

Leiharbeit nach Regionen im Jahr 2008: eine Auswertung der regionalen Datenbank "Atypische Beschäftigung" des WSI in der Hans-Böckler-Stiftung

Herzog-Stein, Alexander

Veröffentlichungsversion / Published Version

Arbeitspapier / working paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Herzog-Stein, A. (2009). *Leiharbeit nach Regionen im Jahr 2008: eine Auswertung der regionalen Datenbank "Atypische Beschäftigung" des WSI in der Hans-Böckler-Stiftung*. Düsseldorf: Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-234345>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Leiharbeit nach Regionen im Jahr 2008

Eine Auswertung der regionalen Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des WSI in der Hans-Böckler-Stiftung.

Alexander Herzog-Stein
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut in der Hans-Böckler-Stiftung
Alexander-Herzog-Stein@boeckler.de

September 2009

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit wertet die neue regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung im Hinblick auf die regionale Verbreitung und Bedeutung der Leiharbeit in Deutschland im Jahr 2008 aus. Dabei zeigt sich, dass die Leiharbeit auf verschiedenen regionalen Arbeitsmärkten kurz vor der Wirtschaftskrise eine weitaus größere Rolle spielte, als bundesweite Durchschnittszahlen vermuten lassen.

1. Einleitung

Kaum ein Thema wurde die letzten Jahre in Medien, Politik und Wissenschaft ähnlich kontrovers diskutiert wie Leiharbeit. Ursache hierfür bilden – wie zahlreiche Studien belegen – die erheblichen Probleme, mit denen Leiharbeit behaftet ist. Zeigen lässt sich das illustrativ an den Ergebnissen von zwei aktuellen Studien: So haben Leiharbeiter im Vergleich zu normal Beschäftigten ein deutlich höheres Risiko einen Lohn unterhalb der Niedriglohnschwelle zu erhalten und die Stabilität von Beschäftigungsverhältnissen in der Leiharbeitsbranche ist wesentlich geringer als die von Normalarbeitsverhältnissen (Brehmer/Seifert 2009). Zudem unterliegt die Leiharbeit im Hinblick auf ihren betrieblichen Einsatz einem Funktionswandel: Leiharbeiter werden nicht mehr eingesetzt, um Auftragsschwankungen auszugleichen und kurzfristig Personalausfälle zu kompensieren, sondern durch den strategischen Einsatz von Leiharbeit sichern Unternehmen ihre Kapitalrendite und Profitabilität (Holst 2009). Gleichzeitig betonen die Befürworter die enormen Beschäftigungszuwächse in der Leiharbeitsbranche seit ihrer weitgehenden Deregulierung im Jahr 2003 und verweisen ansonsten auf die gesamtwirtschaftlich gesehen nach wie vor geringe Bedeutung der Arbeitnehmerüberlassung, denn nach wie vor machen Leiharbeiter nur einen geringen Anteil aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland aus.

Die vorliegende Arbeit nutzt die neue regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung¹ und präsentiert eine Auswertung, die sich mit der regionalen Verbreitung und Bedeutung der Leiharbeit in Deutschland im Jahr 2008 beschäftigt. Hierzu wird im Folgenden zunächst die neue Datenbank „Atypische Beschäftigung“ kurz vorgestellt und erläutert was unter atypischer Beschäftigung verstanden wird. Nach einigen Hintergrundinformationen zum Thema Leiharbeit werden dann die Ergebnisse der Auswertung präsentiert, indem zunächst auf die regionalen Unterschiede der Leiharbeit zwischen den einzelnen Bundesländern und dann zwischen den Stadt- und Landkreisen in Deutschland eingegangen wird.

2. Die regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des WSI

2.1 Was ist die regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des WSI?

Die regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“ ist eine Online-Datenbank, die für alle Stadt- und Landkreise in der Bundesrepublik Deutschland Daten zur atypischen Beschäftigung zur Verfügung stellt. Sie bietet einen schnellen Überblick zur Entwicklung der atypischen Beschäftigung von 2003 bis 2008 auf Grundlage von Auswertungen mit Hilfe von Tabellen und Grafiken. Die Datenbank ist das Ergebnis eines Forschungsprojekts der Forschungsförderung der Hans-Böckler-Stiftung und wird vom WSI betreut.

Grundlage der regionalen Datenbank „Atypische Beschäftigung“ sind Daten der Bundesanstalt für Arbeit sowie des Statistischen Bundesamtes. Stichtag ist jeweils der 30. Juni des Jahres. Auswertungen erfolgen für die Bundesländer sowie Land- oder Stadtkreise. Je nach Bedarf getrennt nach Männer und Frauen oder insgesamt.²

2.2 Was ist atypische Beschäftigung?

In der wissenschaftlichen Literatur werden unter dem Begriff „atypische Beschäftigung“ in der Regel in negativer Abgrenzung alle die Beschäftigungsverhältnisse zusammengefasst, die nicht den Kriterien des Normalarbeitsverhältnisses entsprechen (Mückenberger 1985). Demnach gelten die Beschäftigungsverhältnisse als atypisch, die eines der folgenden Kriterien nicht erfüllen: Vollzeitätigkeit, unbefristet, integriert in die sozialen Sicherungssysteme und Identität von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis (Keller/Seifert 2007; Destatis 2008; Sachverständigenrat 2008). Atypisch sind dann Teilzeitarbeit, befristete und geringfügige Beschäftigungsverhältnisse sowie Leiharbeit.

3. Was ist Leiharbeit?

Gesetzliche Grundlage für die Leiharbeit ist das „Gesetz zur Regelung der gewerbsmäßigen Arbeitnehmerüberlassung“ (AÜG) aus dem Jahr 1972. Nachdem die verschiedenen Regelungen des AÜG in den folgenden drei Jahrzehnten wiederholt angepasst und schrittweise liberalisiert wurden, erfolgte mit dem „Ersten Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt“ (Hartz I-Gesetz), dessen wesentliche die Arbeitnehmerüberlassung betreffenden Inhalte zum 1. Januar 2004 in Kraft traten, eine weitgehende Deregulierung der Leiharbeit. Abgeschafft wurden das besondere Befristungsverbot, das Synchronisationsverbot, das Wiedereinstellungsverbot und die Überlassungshöchstdauer. Gleichzeitig wurde zwar ein generelles Gleichbehandlungsgebot eingeführt, das auch das Arbeitsentgelt umfasst. Allerdings kann von dem Gleichbehandlungsgebot bei Vorliegen tarifvertraglicher Regelungen abgewichen werden, was in der Praxis inzwischen die Regel ist.³

¹ Die regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“ ist zu finden unter: www.boeckler.de/datyp.

² Für detaillierte Informationen zur regionalen Datenbank „Atypische Beschäftigung“ siehe Samland 2009.

³ Für mehr Informationen siehe beispielsweise Sachverständigenrat 2008, Ziffer 764.

Kennzeichnendes Merkmal der Arbeitnehmerüberlassung ist ein Dreiecksverhältnis zwischen einem Verleihunternehmen (Verleiher), dem Leiharbeiter und dem Entleiherunternehmen (Entleiher). Zwischen Verleiher und Leiharbeiter besteht ein normales, typischerweise sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis. Arbeitgeber des Leiharbeiters ist somit ausschließlich der Verleiher. Der Leiharbeiter erbringt jedoch seine Arbeitsleistung beim Entleiher, dem der Leiharbeiter gegen ein Entgelt vom Verleiher (Entleihsatz) überlassen wurde. Der Verleiher tritt eine Reihe seiner Befugnisse wie die Weisungsbefugnis an den Entleiher ab, der aber auch Pflichten und Verpflichtungen gegenüber dem von ihm entliehenen Arbeitnehmer hat. Bei der Leiharbeit handelt es sich somit aufgrund der fehlenden Identität von Arbeits- und Beschäftigungsverhältnis um eine Form der atypischen Beschäftigung.

4. Regionale Verbreitung der Leiharbeit in Deutschland – Ergebnisse 2008

Die nachfolgende Auswertung im Hinblick auf die regionale Verbreitung von Leiharbeit in Deutschland basiert auf der Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des WSI. Datengrundlage der ausgewerteten Zahlen zur Leiharbeit bildet die Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit. Stichtag ist der 30. Juni des jeweiligen Jahres. In der Beschäftigtenstatistik zählt die Leiharbeit zur Wirtschaftsgruppe WZ 03 „Überlassung von Arbeitskräften“. Die Angaben der Beschäftigtenstatistik weichen aus zwei Gründen von der Zahl der Leiharbeiter in der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik ab: Erstens werden in der Beschäftigtenstatistik die Stammebelegschaft der Verleihunternehmen mitgezählt, und zweitens werden nur Betriebe erfasst, deren wirtschaftlicher Schwerpunkt Arbeitnehmerüberlassung ist. Der hieraus resultierende Gesamteffekt führt dazu, dass die Beschäftigtenstatistik das gesamte Ausmaß der Leiharbeit in Deutschland, wie es in der Arbeitnehmerüberlassungsstatistik erfasst wird, unterschätzt. Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit verlaufen beide Zeitreihen aber weitgehend parallel.

4.1 Leiharbeit in Deutschland und in den Bundesländern – Ein erster Überblick

Am 30. Juni 2008 – dem Stichtag der Auswertung – gab es rund 700 000 Beschäftigte im Bereich der Arbeitnehmerüberlassung in Deutschland (Tabelle 1). Gegenüber dem Jahr 2005 hat die Leiharbeit damit um 84,3 Prozent zugenommen. Der Frauenanteil unter den Leiharbeitern lag im Jahr 2008 bei 28,1 Prozent. Die Bedeutung der Leiharbeit für den Arbeitsmarkt lässt sich am besten verdeutlichen, indem die Zahl der Leiharbeiter in Relation zum gesamten Beschäftigungsvolumen gesetzt wird. Als Referenzgröße bietet sich hierfür die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an.⁴ So waren zum Stichtag 2,5 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland Leiharbeiter und Leiharbeiterinnen. Zwischen West- und Ostdeutschland (einschließlich Berlin) gab es nur geringe Unterschiede, 2,5 Prozent der Beschäftigten in Westdeutschland waren Leiharbeiter, in Ostdeutschland 2,7 Prozent.

⁴ Siehe Sachverständigenrat 2008, Ziffer 768.

Tabelle 1
Leiharbeit in Deutschland

Kreise	Leiharbeiternehmer (Personen)	Anteil der Leiharbeiternehmer¹⁾ (in Prozent)
Deutschland, gesamt	700 149	2,5%
Westdeutschland	560 742	2,5%
Ostdeutschland (mit Berlin)	139 407	2,7%

¹⁾ Zahl der Leiharbeiternehmer in Relation zur Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
Quelle: Regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“

Von den rund 27,48 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2008 arbeiteten rund 67,1 Prozent im Tertiären Sektor und 31,8 Prozent im Sekundären Sektor.⁵ Zwischen den beiden Gebietsständen gibt es erhebliche Unterschiede. In Westdeutschland ist die Bedeutung des Sekundären Sektors nach wie vor bedeutsamer als in Ostdeutschland. In Westdeutschland gab es 22,24 Millionen sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Davon arbeiteten 66,0 Prozent im Tertiären und 33,1 Prozent im Sekundären Sektor. In Ostdeutschland waren 5,22 Millionen Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt, 71,5 Prozent im Tertiären und 26,2 Prozent im Sekundären Sektor. Leiharbeiter werden dem Tertiären Sektor zugerechnet, denn ihr Arbeitgeber – also das Verleihunternehmen – bietet ja die Dienstleistung Arbeitnehmerüberlassung an.⁶

Zwischen den einzelnen Bundesländern variiert die Bedeutung der Leiharbeit deutlich (Tabelle 2). Mit einem Leiharbeitsanteil – gemessen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten – von 3,7 Prozent liegt Bremen vor Thüringen und Hamburg, beide mit einem Leiharbeiteranteil von 3,5 Prozent, an der Spitze aller Bundesländer. Die geringste Bedeutung hatte Leiharbeit in den Bundesländern Schleswig-Holstein und Brandenburg mit einem Anteil von 1,7 Prozent. Betrachtet man allein die Flächenstaaten, so kommt der Leiharbeit in Thüringen mit einem Anteil von 3,5 Prozent die größte Bedeutung zu; in Westdeutschland lag das Saarland mit einem Anteil von 3,0 Prozent an der Spitze.

Die stärksten Zuwächse waren im Zeitraum der Jahre 2005 bis 2008 mit einer Zuwachsrate von 114 Prozent in Niedersachsen und in Bremen (+111 Prozent) zu beobachten. Die geringsten Zuwächse ließen sich in Schleswig-Holstein (+65 Prozent) und im Saarland (+57 Prozent) verzeichnen.

⁵ Unter dem „Sekundärer Sektor“ wird der industrielle Sektor verstanden, der „Tertiäre Sektor“ bezeichnet den Dienstleistungssektor.

⁶ Zu der Problematik der ausschließlichen Zurechnung der Leiharbeit zum Tertiären Sektor siehe Ragnitz 2009.

Tabelle 2
Leiharbeit in den Bundesländern

Kreise	Leiharbeiternehmer (Personen)	Anteil der Leiharbeiternehmer¹⁾ (in Prozent)
Bremen	10 442	3,7%
Thüringen	25 909	3,5%
Hamburg	27 592	3,5%
Sachsen	43 452	3,1%
Sachsen-Anhalt	22 692	3,1%
Saarland	10 374	3,0%
Niedersachsen	71 025	2,9%
Nordrhein-Westfalen	157 888	2,7%
Hessen	53 127	2,5%
Rheinland-Pfalz	28 683	2,4%
Berlin	25 004	2,3%
Bayern	102 597	2,3%
Baden-Württemberg	85 058	2,2%
Mecklenburg-Vorpommern	9 639	1,9%
Brandenburg	12 711	1,7%
Schleswig-Holstein	13 956	1,7%

¹⁾ Zahl der Leiharbeiternehmer in Relation zur Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
Quelle: Regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“

4.2 Bedeutung der Leiharbeit nach Stadt- und Landkreisen

Die Betrachtung der Leiharbeit in den einzelnen Bundesländern im vorigen Abschnitt verdeutlichte bereits regionale Unterschiede in Bezug auf die Bedeutung der Leiharbeit. Vergleicht man aber die Leiharbeitsanteile in den Stadt- und Landkreisen, so sind die zutage tretenden Unterschiede noch frappierender. Es wird deutlich, wie begrenzt die Aussagekraft eines bundesweiten Durchschnitts ist (siehe Schaubild 1 am Ende des Textes).

Einerseits gibt es insgesamt rund 100 Stadt- und Landkreise, in denen der Leiharbeitsanteil unter 0,8 Prozent liegt. In siebzehn dieser Kreise, wie zum Beispiel Mecklenburg-Strelitz oder Hof, gibt es gar keine Beschäftigten in der Arbeitnehmerüberlassung.⁷ Andererseits gibt es eine signifikante Zahl an Kreisen, in denen die Leiharbeit inzwischen eine beachtliche Bedeutung auf dem regionalen Arbeitsmarkt einnimmt. In knapp 40 Prozent der bundesdeutschen Kreise lag der Leiharbeitsanteil über dem Bundesdurchschnitt. Etwas mehr als 80 Stadt- und Landkreise haben einen Leiharbeitsanteil von mehr als 3,5 Prozent. An der Spitze liegen mit deutlichem Abstand der Landkreis Ansbach und die Stadt Wolfsburg. Der Anteil der Leiharbeiternehmer belief sich in Ansbach auf 11,7 Prozent und in Wolfsburg auf 10,4 Prozent. In den zehn Kreisen mit dem höchsten Leiharbeitsanteil in Deutschland liegt der Anteil der Leiharbeiternehmer viereinhalb Prozentpunkte und mehr über dem Bundesdurchschnitt (vgl. Tabelle 3).

⁷ Die Aussage, dass es statistisch keine Leiharbeiternehmer in einem Kreis gibt, bedeutet tatsächlich, dass es weniger als vier Leiharbeiternehmer in diesem Kreis gibt. Aus Datenschutzgründen werden solche geringe Fallzahlen nicht ausgewiesen.

Tabelle 3
Leiharbeiter und Beschäftigtenanteile des Sekundären Sektors in den zehn Kreisen mit den höchsten Leiharbeiteranteilen in Deutschland

Kreise	Leiharbeiter (Personen)	Anteil der Leiharbeiter¹⁾ (in Prozent)	Beschäftigtenanteil des Sekundären Sektors (in Prozent)
Ansbach, Stadt	2 785	11,7%	26,8%
Wolfsburg, Stadt	10 376	10,4%	58,8%
Landshut, Stadt	2 815	8,9%	23,5%
Gera, Stadt	3 208	8,8%	17,3%
Emden, Stadt	2 381	8,4%	49,4%
Eisenach, Stadt	1 810	8,3%	34,3%
Zwickau, Stadt	3 775	8,2%	32,15
Ulm, Stadt	6 097	7,5%	28,25
Straubing, Stadt	1 810	7,2%	28,2%
Braunschweig, Stadt	7 747	7,1%	24,4%

¹⁾ Zahl der Leiharbeiter in Relation zur Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten
Quelle: Regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“

Ein Blick auf die zehn Kreise mit den höchsten Leiharbeitsanteilen verdeutlicht, dass Leiharbeit ein urbanes Phänomen ist. Die obersten Plätze sind ausschließlich von Stadtkreisen besetzt. Da der Leiharbeitseinsatz bislang vorwiegend im Verarbeitenden Gewerbe lag (Bellmann/Kühl 2007), ist zu erwarten, dass in den Kreisen mit den höchsten Leiharbeitsanteilen ein besonders starker Sekundärer Sektor anzutreffen ist. Dem ist auf den ersten Blick aber nicht so: Vielmehr zeigt sich bezüglich der Verteilung auf Industrie- und Dienstleistungssektor kein einheitliches Muster. In vier der zehn Kreise (Wolfsburg, Emden, Eisenach und Zwickau) liegt der Beschäftigtenanteil des Sekundären Sektors zwar über dem Bundesdurchschnitt bzw. dem ostdeutschen Durchschnitt. Spitzenreiter ist die Stadt Wolfsburg mit einem Beschäftigtenanteil des Sekundären Sektors von fast 59 Prozent. Jedoch liegt in sechs der zehn Kreise der Beschäftigungsanteil des Sekundären Sektors unter dem Bundesdurchschnitt.⁸ Und das teilweise erheblich, so beispielsweise in Ansbach, wo der Anteil der Beschäftigten im Sekundären Sektor bei 26,8 Prozent und damit fast 5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt liegt. Die größte Unterschreitung des Bundesdurchschnitts ist in Gera zu beobachten, wo der Beschäftigungsanteil des Sekundären Sektors bei lediglich 17,3 Prozent und damit um 14,5 Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt und immerhin knapp neun Prozentpunkte unter dem ostdeutschen Durchschnitt liegt. Allerdings müssen hierbei der hohe Leiharbeitsanteil und die Tatsache, dass der Einsatzschwerpunkt der Leiharbeit bislang überwiegend im Verarbeitenden Gewerbe lag, berücksichtigt werden. Nimmt man an, dass entsprechend der Ergebnisse von Bellmann/Kühl (2007) etwa 60 Prozent der Leiharbeiter im Verarbeitenden Gewerbe und damit im Sekundären Sektor eingesetzt werden, kann ein entsprechend korrigierter Beschäftigtenanteil des Sekundären Sektors folgendermaßen ermittelt werden:

$$\text{Korrigierter Beschäftigtenanteil} = \text{Beschäftigtenanteil} + 0,6 \times \text{Leiharbeiteranteil}$$

⁸ Zum selben Ergebnis kommt man, wenn man anstelle des Bundesdurchschnitts den entsprechenden Durchschnitt für West- oder Ostdeutschland nimmt.

Entsprechend der so korrigierten Beschäftigtenanteile weisen fünf der zehn leiharbeitsstärksten Kreise einen Beschäftigungsanteil des Sekundären Sektors deutlich über dem Bundesschnitt auf. Dieses Ergebnis legt nahe, dass ein starker Sekundärer Sektor durchaus ein Faktor ist, der mitunter erklären kann, warum in manchen Kreisen die Leiharbeit eine so große Rolle spielt. Darüber hinaus spielen jedoch weitere Faktoren eine große Rolle, die hier nicht weiter beleuchtet werden können.

5. Fazit

Die Leiharbeitsbranche hat sich seit ihrer weitgehenden Deregulierung im Jahr 2003 äußerst dynamisch entwickelt. Im Jahr 2008 gab es mit mehr als 700 000 Beschäftigten im Wirtschaftszweig Arbeitnehmerüberlassung so viele Leiharbeitnehmer wie nie zuvor in der bundesdeutschen Geschichte. Gleichzeitig ist die Bedeutung der Leiharbeit gemessen an der Zahl der Leiharbeitnehmer im Verhältnis zu allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit 2,5 Prozent nach wie vor moderat. Jedoch zeigt die hier präsentierte Auswertung der Leiharbeit mit Hilfe der neuen regionalen Datenbank „Atypische Beschäftigung“ des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) in der Hans-Böckler-Stiftung, dass es in Bezug auf die Bedeutung der Leiharbeit für die regionalen Arbeitsmärkte, insbesondere auf Ebene der Stadt- und Landkreise, erhebliche Unterschiede gibt. Während die Leiharbeit in einigen Regionen bedeutungslos ist, hat sie in einigen Kreisen inzwischen ein Ausmaß angenommen, dass darauf hindeutet, dass die Leiharbeit in diesen regionalen Arbeitsmärkten ein bedeutsamer Beschäftigungsfaktor ist. Vor dem Hintergrund der Risiken für die Arbeitnehmer, wie schlechte Bezahlung und geringe Beschäftigungsstabilität, und den gesamtwirtschaftlichen Folgen, wie der Druck auf die Lohnstruktur und die Folgen für die sozialen Sicherungssysteme, die die Leiharbeit mit sich bringen, ist dies ein durchaus problematischer Befund.

Literatur:

- Brehmer, W./Seifert, H. (2008): Sind atypische Beschäftigungsverhältnisse prekär? Eine empirische Analyse sozialer Risiken, in: Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung 4 , S. 501-531.
- Destatis (2008): Atypische Beschäftigung auf dem deutschen Arbeitsmarkt, Wiesbaden
- Keller, B./Seifert, H. (2007): Atypische Beschäftigungsverhältnisse. Flexibilität, soziale Sicherheit und Prekarität, in: Keller, B./Seifert, H. (Hrsg.): Atypische Beschäftigung – Flexibilisierung und soziale Risiken, Berlin, S. 11-26
- Holst, H. (2009): Disziplinierung durch Leiharbeit? Neue Nutzungs-strategien von Leiharbeit und ihre arbeitspolitischen Folgen, in: WSI-Mitteilungen 3/2009
- Mückenberger, U. (1985): Die Krise des Normalarbeitsverhältnisses – hat das Arbeitsrecht noch Zukunft?, in: Zeitschrift für Sozialreform, 31. S. 415-434; S. 457-475
- Ragnitz, J. (2008): Leiharbeit in Deutschland: statistischer Befund und Schlussfolgerungen für die empirische Wirtschaftsforschung, in: Ifo Dresden Berichtet, 15(05), S. 23-31, Dezember.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage (2009): Die Finanzkrise meistern – Wachstumskräfte stärken, Jahresgutachten 2008/09, Wiesbaden.
- Samland, U. (2009): Überblick – Regionale Datenbank „Atypische Beschäftigung“, www.boeckler.de/datyp.

Schaubild 1
Anteil der Leiharbeiter in Prozent der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

